Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 12 (1936-1937)

Heft: 6

Artikel: Schnelle Verbände

Autor: Roesch, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse | Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers | Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée
Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata
Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" + Sitz: Rigistr. 4, Zürich
Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse" + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero"
Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione
Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-). Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi
Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì
Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti, 3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Schnelle Verbände

Manövererfahrungen einer Aufklärungsabteilung

Dies einzusehen scheint mir das Wichtigste zu sein, das man aus diesen Manövern herausholen kann, und zwar deshalb, weil diese Dinge grundlegend sind für das richtige Funktionieren eines schnellen Verbandes.

Es ist dringend zu hoffen, daß taktische Unzulänglichkeiten, wie sie besonders in den ersten Uebungen der Manöver sich zeigten, später nicht mehr auftreten werden. Der Berichterstatter selbst hat einige ganz krasse Fälle in der Verwendung des J.K.-Detach. erlebt, Dinge, die nur geschehen konnten dank dem ganz ungenügenden Wissen über den taktischen Einsatz neuer Waffen. Wenn solche Waffen aber nicht richtig eingesetzt werden, dann sollen sie auch nicht in einen Verband aufgenommen werden, sonst erschweren sie nur dessen Führung und sind für ihn Ballast! (Ich muß allerdings erwähnen, daß solche Fehler nicht von den Parteikommandanten, sondern von untergeordneten Befehlsstellen gemacht wurden.) Hier wäre auch darauf hinzuweisen, daß als Kommandanten von Radf.Kp. z. B. nicht Oberleutnants, die den Hauptmannsgrad abverdienen, verwendet werden sollten, da diese naturgemäß neben der Ausbildung ihrer Rekruten keine genügende Zeit mehr zur Verfügung haben, um neue taktische Probleme beherrschen zu lernen.

*

Nun möchte ich noch einige spezielle Erfahrungen aus diesen Manövern besprechen.

1. Unbedingt notwendig für das richtige Spielen einer so komplizierten Aktion, wie sie die Tätigkeit einer A.A. darstellt, ist das Vorhandensein gut funktionierender *Nachrichtenmittel.* Radfahrer und Kavallerie müssen die nahen Verbindungen herstellen. Auf größere Strecken und vor allem wenn es sehr eilt, sind Motorräder sehr geeignet. Von diesem Verbindungsmittel wurde in den fraglichen Uebungen auch viel Gebrauch gemacht. Sowohl Panzerwagen wie Kavallerie und Radfahrer benutzten es. Dabei waren besonders jene Maschinen, die mit Seitenwagen versehen waren, gesucht, da sie gestatteten, den Führer einer Radfahrerkp. z. B. zur persönlichen Berichterstattung auf raschestem Wege zum Kommando der A.A. zu bringen und ihn befähigte, binnen wenigen Minuten bei seiner Truppe zu sein!

Motorräder sind auch in beschränktem Maße geländegängig, was besonders den Panzerwagen zugute kommt, indem diese nicht mehr gezwungen sind, selbst mit den Meldungen zum Kdo. zu fahren und so immer vorn bleiben können; eine besonders wichtige Notwendigkeit, wenn man bedenkt, daß zur A.A. der neuen T.O. nur 4 Panzerwagen gehören!

Es sollte auch möglich sein, der A.A. ein leichtes Funkgerät mit 5 bis 10 km Reichweite zu geben. Dadurch würde die Nachrichtenübermittlung, bes. zurück zur Division, stark gefördert und vereinfacht. Auch in dieser Frage kann nur die Erfahrung zeigen, welcher Weg gegangen werden muß.

2. *Die Panzerwagen.* Die Panzerwagen, die wir bis jetzt in der Schweiz erproben (Vickers Carden-Lloyd, M 34 und 35), haben verschiedene schwere Mängel, die unbedingt eine Veränderung des Wagens erheischen. Der Panzerwagen hat in der schweizerischen Armee keine Angriffsaufgaben zugewiesen bekommen, er ist seiner taktischen Verwendung nach nicht Angriffskampfwagen, der, zu großen Verbänden zusammengefaßt, selbständige Aufgaben lösen soll oder in der Abgabe an die Infanterie dieser beim Angriff helfen muß, sondern einzig und allein zur Aufklärung angeschafft worden. Er befähigt den Aufklärungsführer zu *rascher, wenn nötig gewaltsamer Aufklärung.* Deshalb ist erste Forderung an einen derart verwendeten Panzerwagen: große *Geschwindigkeit* und gute *Sichtmöglichkeit.* Diesen beiden Forderungen gegenüber haben *Feuerkraft und Panzerung* zurückzutreten, denn sie sind, für die Geschwindigkeit besonders, *Antagonisten!* Die Geschwindigkeit der Vickers-Wagen ist genügend; auf der Straße bis 75 km/h, im Gelände bis etwa 45 km/h. In dieser Beziehung sind die Wagen genügend, auch was die Wendigkeit anbetrifft. Die Beobachtungsmöglichkeit hingegen, besonders bei geschlossenen Luken (wie man im Ernstfalle zu fahren gezwungen wäre!) ist ungenügend. Dem Beobachter (und gleichzeitig Mg-Schützen) stehen lediglich 2 kleine Gucklöcher im Turm zur Verfügung, die beide nach hinten gehen. Wenn der Beobachter nach vorn etwas sehen will, so muß er den Turm um 180 Grad drehen, was etwa eine halbe Minute dauert! Wenn er dann plötzlich nach vorn schießen muß, wiederholt sich das Schauspiel noch einmal und das Feuer kann erst eine halbe Minute nach der Schußmöglichkeit eröffnet werden. Was das bei einem rasch fahrenden Panzerwagen und seinem oft ebenso

raschen Gegner bedeutet, kann man sich leicht ausdenken!

Außerdem muß der hohe Bau des Wagens zugunsten besserer Deckung gegen J.K. verringert werden. Auch die große Lärmentwicklung des Wagens sollte wenigstens teilweise behoben werden können. Das charakteristische Geräusch eines fahrenden Panzerwagens wirkt sich als Verräter aus, es ist dem Ohr des J.K.-Kanoniers schon auf Entfernungen von 1 bis 2 km gut hörbar. So ist es einem Tankabwehrgeschütz ein leichtes, den Gegner zu beobachten, herankommen zu lassen und ihn in günstiger Schußentfernung abzuschießen, besonders wenn man weiß, daß die Beobachtung aus dem Panzerwagen so außerordentlich schwierig ist!

3. Zugmittel der J.K.

In diesem Manöver geschah der Zug der J.K. mit dem dazugehörigen Material und den Mannschaften durch Personenwagen aus dem Wagenpark der Armee (Fiat, Citroen). Wenn diese Regelung auch zum vornherein als improvisiert zu betrachten ist, muß doch darauf hingewiesen werden, daß handelsübliche Personenautomobile niemals für die endgültige Motorisierung der etwa 20 J.K.-Kompanien verwendet werden können. Die Beanspruchung, die das Geländefahren mit sich bringt, wäre viel zu groß. Wenn schon Personenwagen (wie es in Deutschland der Fall ist) für diesen Zweck Verwendung finden sollen, dann müßten sie mit besonderem Getriebe, Bereifung und seitlicher Panzerung versehen sein. Pro J.K. wären 2 derartige Wagen erforderlich: 1 Geschütz- und 1 Munitionswagen. Diese Fahrzeuge sind in beschränktem Maße geländegängig. Die beste, allerdings auch die teuerste Lösung wäre die Ausstattung der J.K.-Kp. mit kleinen gepanzerten Raupenschleppern, sog. *Chenillettes*. Diese ganz niedrigen Schlepper, bereits eingeführt in England, Frankreich und Belgien, gewähren vollkommene Geländegängigkeit, absolute Unabhängigkeit von Straßen. Die kleine Fläche, die das Fahrzeug der feindlichen Einwirkung bietet, befähigt es viel besser, die gestellte Aufgabe zu lösen als hohe Camions oder Mannschaftswagen etwa des Systems Laffly. Jene Wagen mit flexibeln Achsen sind konstruktiv noch zu wenig durchgearbeitet, als daß man damit endgültig ganze Formationen ausstatten könnte. Als Grundsatz sollte auch hier gelten: Wenn schon mit großen Kosten die Motorisierung gewisser Einheiten der Armee betrieben werden soll, dann darf nur das Beste und Erfolgversprechendste dazu verwendet werden! Jetzt, wo die Neuausrüstung der Armee mit den Mitteln der Wehranleihe betrieben wird, muß man sich davor hüten, irgendwelche Fehlkonstruktionen anzukaufen, gerade da, wo die Gefahr der Ueberalterung so groß ist!

Es ist der Schweiz leider nicht möglich, infolge der Kleinheit ihres Gebietes, solche Geräte erst bei Kriegsausbruch durch die wirtschaftliche Mobilmachung der gesamten Industrie (wie etwa in USA) serienweise herzustellen. Daher muß das Gerät jetzt angeschafft werden — oder man verzichtet auf jede Motorisierung! Jede andere Haltung könnte schwere Illusionen hervorrufen, die das Land im Ernstfalle teuer bezahlen müßte!

*

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß das Hauptgewicht auf die Führerausbildung gelegt werden muß. Das im Hinblick auf die Führung von schnellen Verbänden zur operativen und taktischen Aufklärung.

Was die materielle Ausstattung dieser Verbände anbetrifft, verdienen die drei besprochenen Punkte: Verbindungs-(Nachrichten-)mittel, Panzerwagen und Motorisierungsart, die größte Aufmerksamkeit. Denn bis zur Inkraftsetzung der neuen T.O. am 1. Januar 1938 müssen diese Fragen abgeklärt sein.

Wenn die diese Fragen bearbeitenden Stellen des E. M. D. sich der Schwere und Dringlichkeit bewußt sind, dann können diese Probleme zur Zufriedenheit der Truppe, die mit dem Gerät arbeiten muß, gelöst werden. Und darauf kommt es doch letzten Endes an: daß der Soldat zum Material und den Waffen, die man ihm in die Hand gibt und mit denen er im Ernstfalle kämpfen muß, *Vertrauen* hat und weiß, was er mit ihnen leisten kann.

Dieses berechtigte *Sicherheitsgefühl,* das in den besprochenen Manövern nirgends vorhanden war, zu schaffen, ist die Aufgabe der zuständigen militärischen Stellen. Wir hoffen, ja wir *glauben,* daß es ihnen gelinge —, sofern diese streng militärischen Dinge nicht (wie auch schon) mit politischen Rücksichten und Händeln verwässert werden sollten!

Das wäre *militärischer Landesverrat, wovor man sich hüten möge in den Kreisen politischer Besserwisser! Caveant consules!* *Werner Roesch.*

Nochmals: „Dem sterbenden Fähnrich"

Auf ihre Ausführungen in Nr. 4 sind der Redaktion des «Schweizer Soldat» von mehreren Stabsoffizieren Zuschriften zugekommen, die der Befriedigung darüber Ausdruck gaben, daß wir uns für die Erhaltung des Grades eines Adjutantunteroffiziers als Fähnrich des Bataillons, auf Grund von Erfahrungen im aktiven Dienst, eingesetzt haben. Wir haben seither auch aus direkter Quelle die Begründungen erfahren können, die zu der für die neue Truppenordnung vorgesehenen Regelung führten. Aus denselben geht hervor, daß die nationalrätliche Kommission für die neue Truppenordnung sich mit der Frage intensiv beschäftigt hat und zu ihrem Entschluß aus wesentlichen militärischen Gründen gekommen ist, die wir zur Abklärung der Angelegenheit nachfolgend gerne festhalten möchten.

Die Kommission war mit uns einig darüber, daß die Tätigkeit des Adj.-Uof. im Bataillonsstab von der persönlichen Einstellung des Bataillonskommandanten und natürlich auch von der Eignung des Betreffenden abhängig ist. Der Adj.-Uof. wurde verwendet a) als Feldweibel des Bataillonsstabes, b) als weitgehend selbständiger Kanzleichef des Bataillonsstabes, c) als Schreiber des Bataillonskommandanten. Alle diese Tätigkeiten werden von der Kommission als weit weniger wichtig gehalten als die des Kompaniefeldweibels. Diesem ist, als nächstem Mitarbeiter des Einheitskommandanten, gemäß Ziff. 73 D.R., die Leitung des innern Dienstes übertragen, dessen Bedeutung für Schlagfertigkeit und Erziehung in Ziff. 71 D.R. festgelegt ist. Wir sind mit der nationalrätlichen Kommission der Auffassung, daß die Aufgabe des Feldweibels für einen soldatisch denkenden Unteroffizier nicht nur die schönste, sondern auch die wichtigste in der Armee ist und daß der Träger dieser hohen Aufgabe möglichst lang in seiner Stellung bleiben soll. Nach Auffassung der Kommission wurde diesem wichtigsten Gesichtspunkt in der bisherigen Organisation nicht entsprochen, indem gerade die besten Feldweibel nach kurzer Zeit der Einheit weggenommen und in den Bataillonsstab versetzt wurden, wo sie viele ihrer Qualitäten — und zwar gerade die soldatischen — weniger entwickeln konnten als in der Einheit. Da die